

Kleine Mitteilungen

Kormoran-Schlafplatz am Twistesee (Nordhessen)

Kormorane (*Phalacrocorax carbo*) wurden in früheren Jahrzehnten (bis 1970er Jahre) insbesondere aufgrund anthropogener Einflüsse und Verfolgung der Art nur sehr selten im Landesinneren Deutschlands beobachtet (SPERNER 1983). In den letzten Jahren haben die Bestände in Mitteleuropa erheblich zugenommen, so dass die Spezies mittlerweile auch im Landkreis Waldeck-Frankenberg seit 2002 zu den Brutvögeln mit wenigen Paaren zählt (BECKER u. a. 2003). Die Bestandszunahmen in vielen nördlichen Ländern lassen sich auch an den Ergebnissen der Internationalen Wasservogelzählung erkennen, wie es bereits LÜBCKE (2001) beschreibt, wobei die maximale Schlafplatzgröße im NSG „Stausee von Affoldern“ 460 Individuen beträgt (September 2000).

Bislang wurden neben einem kleinen Schlafplatz auf der Korbacher Hochfläche im Jahre 2002 bei Lelbach (max. 7 Ex., ENDERLEIN mdl.) und der Beobachtung von 20 Exemplaren am Twistesee im Jahre 1998 (RICHTER in LÜBCKE 2001) lediglich im Bereich des unteren und oberen Edertals Schlafplätze dieser Spezies nachgewiesen (LÜBCKE 2001).

Am 17. November 2003 wurden dann nach 1998 erstmals wieder 8 übernachtende Kormorane am Twistehauptstau in Buchen nachgewiesen. Die Individuenhöhe blieb dabei in den folgenden Monaten relativ konstant, abgesehen von wenigen Tagen, an denen der gesamte See zugefroren war und die Tiere in andere Gebiete ausweichen mussten. Vom 14.02. bis 01.04.2004 konnten dann am Twistehauptstau regelmäßig auch größere Ansammlungen nachgewiesen werden, die sich während der Tagesstunden nahrungssuchend und ruhend auf dem Twistehauptstau und mit wenigen Exemplaren auch im NSG Twistevorstau aufhielten.

Schlafplätze am Twistehauptstau waren dabei die Wasserfläche beim „Cafè im See“ bei Wetterburg und abermals Ufergehölze (Fichten und Buchen). Die maximale Schlafplatzansammlung betrug hierbei am 14. März 273 Exemplare. Einzelne Tiere (max. 4 Ex., 10.03.) übernachteten auch im NSG Twistevorstau auf abgestorbenen Bäumen.

An den folgenden Tagen wurden dann wie schon in den letzten Jahren vermehrt balzende Tiere festgestellt, so dass eine baldige Ansiedlung der Art auch im Twistesee-Gebiet nicht auszuschließen ist.

Literatur

- BECKER, P., BECKER, S. F., PALTINAT, F., RICHTER, E. und H.-G. SCHNEIDER (2003): Avifaunistischer Sammelbericht für den Landkreis Waldeck-Frankenberg über den Zeitraum von August 2001 bis Juli 2002. Vogelkd. Hefte Edertal 29: 81-159

LÜBCKE, W. (2001): Ergebnisse der Schlafplatzzählung beim Kormoran (*Phalacrocorax carbo*) im NSG „Stausee von Affoldern“ 1994/95 bis 2000/01. Vogelkdl. Hefte Edertal 27: 60-66

SPERNER, K. (1983): Das Auftreten des Kormorans (*Phalacrocorax carbo*) im Kreis Waldeck-Frankenberg und im Raum Fritzlar-Homberg. Vogelkdl. Hefte Edertal 9: 42-50

Anschrift des Verfassers:

Maik Sommerhage, Teichstraße 5, 34454 Bad Arolsen



Adulter Kormoran

(Foto: G. KALDEN)

Singvogeljagd - historische Quellen aus dem Kreis Waldeck-Frankenberg
(Redaktionelle Mitteilung)

Jagd auf Singvögel war in früheren Zeiten auch bei uns üblich (vergleiche LÜBCKE, W.: Geschichte des Naturschutzes in Waldeck. Korbach/Bad Wildungen 1987). Dazu seien zwei weitere Quellen zitiert.

1. Der berühmte Goethe-Maler Johann Heinrich Wilhelm Tischbein, der 1751 in Haina geboren wurde, berichtet in seinen Kindheits- und Jugenderinnerungen (Teilsonderdruck: Heinrich Wilhelm Tischbein: Kindheits- und Jugenderinnerungen aus dem Kellerwald. Verlag Officina Librorum, Lauterbach 2001):

„Eines Tages im Frühjahr ging ich mit meinem Vater durch einen Dohnenstieg*. Unter allen unseren Vögeln ist wohl keiner, der so lieblich flötet als die Drossel. Ihr Gesang ist fröhlich und schallt hoch aus den Gipfeln der schlanken Buchen, wo sie im jungen, grünen Mai ihr Lied singt. Der Zielpunkt von meines Vaters Wanderungen, wenn der Frühling kam, war in dem Walde, wo sich ein Schneisengang durch das Gebüsch schlängelte. Noch vom vorigen Jahr her hingen die Bügel, nach der Fangzeit waren die Schleifen auszuziehen vergessen und es hatte sich eine Drossel darin erhängt. Von Insekten abgezehrt, von Regen und Sonne gebleicht, hing da das ganze zarte Skelett des Vogels mit den langen Schlagfedern der Flügel und dem Schwanze. Im Gehen wandte sich mein Vater von ungefähr um und stand mit dem Gesichte gerade vor dem Skelett. Er schien verstummt und nie habe ich ihn ernster und gerührter gesehen. ‘Armer Sänger!’ Nur diese Worte kamen aus seinem Munde; er blieb lange stehen, angeheftet und wie verloren in Betrachtung.“

2. Walter ZARGES hat in seiner Broschüre „Das Hochgewälde am Edersee. Die Geschichte von Forst, Wild und Jagd in der ehemaligen Herrschaft Itter“ (Frankenberger Hefte Nr. 7/1999) die „Wildpretsrechnungen des Forstes Frankenu“ aus der Zeit von 1806 bis 1813 ausgewertet. 1811 versichert Förster Finger, „dass in seinem Revier keine Jagdpachtgelder und auch nichts vom ‘Vogelherd’ und vom Lerchen- und Sprienenfang (Spriene = mundartlich der Star) angefallen sei.“ ZARGES kommentiert diesen Sachverhalt so: „Wenn der Vogelfang auch hier nicht betrieben wurde, so zeigt dieser Einnahmeposten doch, dass der Vogelfang nicht unüblich war.“

In einer Verfügung der zuständigen Oberforstdirektion des Großherzogtums Hessen-Darmstadt zur Verpachtung der Domanialjagden aus dem Jahre 1836 heißt es: „Die hohe und die niedere Jagd auf Haar- und Federwild, also auch der Vogelfang, wird verpachtet.“

* Dohnenstiege waren Schneisen, die im Gehölz zum Zwecke des Vogelfangs angelegt wurden.

Nachweis eines Rosaflamingos *Phoenicopterus ruber* an der Eder bei Rödde- nau im Jahre 1746

Im Naturkundemuseum in Kassel befindet sich eine kleine Galerie historischer Ölgemälde, die in Nordhessen nicht alltägliche Vogelarten darstellen. In der Regel wurden die Vögel auf der Jagd erlegt und dann von Malern dargestellt.

Zu dem Bild eines Rosaflamingos findet sich folgender Text, der aus einem im Jahre 1756 erschienenen Artikel stammen soll:

„Bey dem Fürstlichen Landjägermeister zu Marburg, Herrn von Dalwigk auf Lützelwick, thate ein Bauer aus Röddenau zu der Eder, unfern des Großen Waldes die Breite Strut genannt, am 8. September des verwichenen 1746 Jahres die Anzeige, was maßen er einen unbekandten sehr großen Vogel, den er vorzeigte, vermittels eines kleinen Scheit Holzes tod geschlagen hätte, weil er ihn zu erhaschen nicht vermocht habe. Dieses Vogels Stand wäre am Flusse der Eder gewest.“

Das Präparat wurde im Dalwigk'schen Haus zu Marburg aufbewahrt.

Geblichen ist uns das sehr exakte Ölgemälde und dass wir die Avifauna unseres Landkreises um eine Art erweitern müssen, die bisher nicht aufgeführt wurde.

Literatur

ENDERLEIN, R., LÜBCKE, W. u. M. SCHÄFER (1993): Vogelwelt zwischen Eder und Diemel - Avifauna des Landkreises Waldeck-Frankenberg. Naturschutz in Waldeck-Frankenberg, Band 4, Korbach

Anschrift des Verfassers:

Dr. Karl-Hermann Svoboda, Mönchepfuhl 11, 34471 Volkmarsen

Wolfgang Lübcke

Weißstörche *Ciconia ciconia* in Waldeck-Frankenberg

Während der Weißstorch sich 2002 im unteren Edertal bei Wabern (Schwalm-Eder-Kreis) auf einer Nisthilfe wieder angesiedelt und in den letzten Jahren dort erfolgreich gebrütet hat, blieben entsprechende Hoffnungen für den Kreis Waldeck-Frankenberg bisher unerfüllt.

Allerdings kam es 2002 zu einem Aufsehen erregenden Brutversuch in Frankenberg-Schreufa (KALDEN 2003). Deshalb ist ein Blick in historische Quellen interessant. Bei einigen Vogelarten – wie z.B. Schwarzstorch oder Kolkrabe – ist die Wiederansiedlung in Gebieten festgestellt worden, wo sie zuletzt gebrütet hatten (LÜBCKE 1999).

Eine der letzten Bruten des Weißstorches im Gebiet des jetzigen Kreises Waldeck-Frankenberg erfolgte wahrscheinlich 1946 in Volkmarsen, wie JÄGER durch Befragung Volkmarsener Bürger herausfand (LÜBCKE 1987). GEBHARDT u. SUNKEL (1954) führen sogar noch eine Brut im Jahre 1948 in Ernsthausen auf.

In seiner „Geschichte und Beschreibung des Fürstenthums Waldeck“ schreibt CURTZE (1850): „Der Storch nistet hier und da auf alten Mauerthürmen oder Häusern (Corbach, N-Ense, Berndorf etc. am häufigsten im Amt Lichtenfels an der Aar; auch in unserem Land wird sein Nestbau für glücksbringend gehalten.“

In der „Chronik der Gemeinde Giflitz“ schreibt BECK (1959): „(...) man kann sich heute kaum noch vorstellen, dass es hier noch im 19. Jahrhundert weitgehend Strohdächer gab, auf denen allerdings auch häufig die heute ganz verschwundenen Störche nisteten.“

Um 1900 brütete ein Storchenpaar an der Ederbrücke bei Anraff. Nach einem Bericht des Anraffer Lehrers Heinrich SCHREFF teilt FRESE (1933/1978) folgendes mit: „Ein Weidenstumpf trug ein gewaltiges Nest, das ihm zu gewichtig war; er lag eines Tages um. Der Weidenstumpf stand etwa 300 Meter oberhalb der Brücke. Bald aber war ein neues Nest dicht an der Eder fertig. Da hat es ein Wildunger Jagdpächter fertig gebracht, einen alten Storch und drei fast flügge Junge zu erschließen (...). Im nächsten Jahre traf der übrig gebliebene mit einem Fremden ein. Ein paar Zimmerleute, in der Nähe beschäftigt, besserten in bester Absicht etwas am Neste aus. Das hat die Störche fortziehen lassen, wahrscheinlich für immer; denn der alte Ederlauf, früher voller Sümpfe und Wasserlöcher, ist stark ausgetrocknet. Das Heer der ‘Röhlinge’ (Frösche) ist vermindert.“

Keinen Erfolg hatte somit auch ein Wiederansiedlungsversuch, den der Korbacher Studienrat Hellmuth Henning 1954 bei Anraff unternahm. Auf einem Weidenstumpf am Bruchbach wurde ein Nistkorb aus Weidengeflecht angebracht. Unterstützt wurde Henning damals von der Anraffer Naturschutzjugendgruppe, aus der später der NABU Edertal hervorging.

Interessant ist ein Bericht, den SUNKEL (1935) aus Rosenthal gibt, wo noch 1920 ein Storchenpaar nistete:

„In Rosenthal im Burgwald bemühten sich die Bewohner früher um die Erhaltung ihres Storchenpaares, indem sie den betreffenden Grundstückseigentümer, der zur Entlastung seines Daches alljährlich einen Teil des Nistmaterials im Herbst entfernte, durch kostenlose Überlassung von Holz aus dem Gemeindewald als Storchenmiete entschädigten. Als in Röddenau sich 2 Störche vergeblich bemühten, auf dem glatten Dach der Pfarrscheune ein Nest zu bauen, ermöglichte man den Vögeln eine erfolgreiche Ansiedlung durch Anbringen einer künstlichen Nestunterlage.“ Laut SUNKEL brütete noch 1943 ein Storchenpaar in Röddenau.

Literatur

BECK, M. (1959): Chronik der Gemeinde Giflitz. Bad Wildungen

CURTZE, L. (1850): Geschichte und Beschreibung des Fürstenthums Waldeck. Arolsen

FRESE, H. (1933/1978): Die Vogelwelt am Ederfluß – Ein heimatkundlicher Beitrag für Naturfreunde (Nachdruck einer Veröffentlichung aus dem Jahre 1933). Vogelkdl. Hefte Edertal 4: 85-109

GEBHARDT, L. u. W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens. Frankfurt a. M.

KALDEN, G. (1993): Weißstorch – *Ciconia ciconia* (Linne 1758). In: ENDERLEIN, R., LÜBCKE, W. u. M. SCHÄFER : Vogelwelt zwischen Eder und Diemel. Avifauna des Landkreises Waldeck-Frankenberg. Korbach

KALDEN, G. (2003): Protokoll eines Aufsehen erregenden Brutversuchs des Weißstorches (*Ciconia ciconia*) bei Frankenberg. Vogelkdl. Hefte Edertal 29: 73-75

LÜBCKE, W. (1987): Geschichte des Naturschutzes in Waldeck. Korbach/Bad Wildungen

LÜBCKE, W. (1999): Neue Brutvogelarten im Kreis Waldeck-Frankenberg 1974 – 1998. Vogelkdl. Hefte Edertal 25: 11-26

SUNKEL, W. (1935): Störche in Hessen – Nassau. Heimat – Schollen, Jg. 15, H. 3

Anschrift des Verfassers:

Wolfgang Lübcke, Rathausweg 1, 34549 Edertal-Gifflitz



Weißstorch (beringt) bei Frankenberg, 23.10.1994

(Foto: G. KALDEN)

Beobachtung von großen Bergfinkentrupps

Anlässlich der Wintervogelzählung an der Eder am 3.2.2003 (LÜBCKE u.a. 2003) zwischen Herzhausen und Asel – Süd zählte ich nachmittags zunächst zwei Trupps von etwa 4000 bzw. 1500 Bergfinken am Edersee in Nähe der Straßenabzweigung nach Harbshausen. Diese Beobachtungen überraschten mich nicht, denn ich hatte bereits am 24.1.2003 eine große Ansammlung notiert. Bei einer Wanderung am Auenberg bei Odershausen war ich plötzlich umgeben und umschwirrt von zahlreichen Bergfinken. Da kaum Lautäußerungen erfolgten, wurde ich durch das fortwährende Schwirren und immer wieder Auffliegen der Vögel aufmerksam. Dann zog sich ein Zugschlauch oberhalb am Hang vorbei, und ich konnte zwischen zwei Buchenstämmen in etwa 30 Meter Entfernung die Anzahl gut abschätzen. Es waren etwa 25 000 bis 30 000 Tiere.

Ein besonderes und beeindruckendes Erlebnis wurde für mich dann aber während der Wintervogelzählung am 3. Februar der Vorbeiflug eines Bergfinkenschwarmes kurz vor Asel – Süd. Ohne Unterbrechung ergoss sich ein Zugschlauch vom Süden her – dem jetzigen Nationalparkgebiet – quer über den Edersee nach Norden. Zufällig schaute ich kurz vor Beginn des Zuges auf meine Uhr : Es war 15.25 Uhr. Nach Verebben des Vorbeifluges waren 14,5 Minuten vergangen. Der Zugschlauch hatte einen Durchmesser von zwei bis 5 Metern, zeitweise auch von 40 bis 50 Metern, ohne abzuebben. Meine Schätzung von ca. 200 000 Vögeln dürfte nicht zu hoch gegriffen sein.

Ab 4. Februar setzten starker Schneefall und Kälte ein. Danach konnte ich nur noch vereinzelt Bergfinken beobachten.

Anschrift des Verfassers:

Herbert Niem, Im Wölftegrund 8, 34537 Bad Wildungen - Reinhardshausen



Bergfink-Männchen, Frankenberg, 23.3.1994

(Foto: G. KALDEN)

Wanderfalke *Falco peregrinus* schlägt Turmfalke *Falco tinnunculus*

Die kosmopolitisch verbreiteten Wanderfalken ernähren sich fast ausschließlich von Vögeln und erreichen bei ihren Jagdflügen eine Geschwindigkeit von ca. 300 Stundenkilometern. Nach BEZZEL (1985) sind in Europa bislang 210 Arten als Nahrungsquelle für den Großfalken nachgewiesen worden, wobei aber nur wenige Arten eine wesentliche Rolle in der Nahrung spielen. In Mitteleuropa handelt es sich insbesondere um Tauben, ferner auch um Stare, Drosseln, Kiebitze, Rabenvögel, Feldlerchen und Buchfinken. Das Beutegewicht beträgt hierbei zwischen 10 und 1800 g.

Turmfalken ernähren sich überwiegend von Feldmäusen und brüten auf der Vasbecker Hochfläche mit 3 Paaren, während Wanderfalken nur während der Zugzeiten im Frühjahr und Herbst im Gebiet beobachtet werden können.

Am 08. März 2004 beobachtete ich von Sonnenaufgang an die Vasbecker Hochfläche hinsichtlich des sichtbaren Vogelzugs auf dem Ringelsberg bei Adorf. Neben zahlreichen Durchzüglern war auch ein Turmfalken-Männchen anwesend, das über zwei Stunden intensiv mit der Jagd beschäftigt war.

Kurz nach 9 Uhr entdeckte ich hoch am Himmel mittels Spektiv ein altes Wanderfalken-Männchen, das sehr schnell näher kam und rasch an Höhe verlor. Während der Falke zunächst eine kurze Zeit erfolglos eine Wacholderdrossel verfolgte, schoss der große Falke mit sehr großer Geschwindigkeit in Richtung des Turmfalken, der auch sogleich zu flüchten versuchte.

Der Wanderfalke näherte sich dem Turmfalken weiterhin in rasender Geschwindigkeit mit raschen Flügelschlägen, legte dann die letzten 50 Meter für den Sturzflug die Flügel an und attackierte den kleineren Falken einen kurzen Augenblick später, obwohl auch der Turmfalke sehr schnell flog. Ohne die Chance des Entkommens griff der Wanderfalke das Turmfalken-Männchen in ca. 20 Meter Höhe mit seinen Krallen und biss auch sogleich dreimal den kleineren Falken in den Nacken. Der Turmfalke bewegte sich noch immer und versuchte sich mehrfach loszureißen. Der Wanderfalke biss daraufhin erneut mehrfach in Nacken und Kehle des Turmfalken und setzte seinen Weiterflug unbeirrt fort. Am darauf folgenden Tag konnte ich dann auch die Rupfung entdecken, doch der Wanderfalke war bereits abgezogen und konnte nicht wieder festgestellt werden.

Literatur

BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas, Band 1, Nonpasseriformes (Nichtsingvögel). Wiesbaden

Anschrift des Verfassers:

Maik Sommerhage, Teichstraße 5, 34454 Bad Arolsen

Schneeweiße Bachstelze *Motacilla alba* bei Dorfitter entdeckt

Eine schneeweiße Bachstelze hat Heike SCHNEIDER im Mai 2003 zwischen Dorfitter und Nieder-Ense entdeckt. Die junge Bachstelze war ganz weiß ohne jegliche Zeichnung auf den Federn. Lediglich die Augen waren nicht rot, sondern schwarz gefärbt. Es handelte sich also um einen Teilalbino. Wenn dem Vogel überhaupt noch Farbpigmente zur Verfügung stehen, werden durch sie die Augen geschützt.

Interessant ist, dass die Beobachterin 2002 fast an der gleichen Stelle eine albinotische junge Bachstelze entdeckt hatte. Das Bachstelzenpaar hatte an der Itter gebrütet. Der weiße Jungvogel fiel unter seinen gräulich gefärbten Geschwistern auf und zeigte nur wenig Scheu vor dem Menschen. Vermutlich wurde der auffällige Vogel Opfer eines Greifvogels oder eines Marders.

Möglicherweise handelte es sich in beiden Jahren um dasselbe Bachstelzenpaar, denn der Albinismus ist eine Erbanomalie und kann in einer Familie bei Tieren und Menschen öfter auftreten.

Bereits 1983 beobachtete FRESE bei Affoldern eine albinotische Bachstelze. Vollalbinos (ob eventuell die Augen noch Pigmente hatten, ist nicht bekannt) wurden im Kreis Waldeck-Frankenberg bei folgenden Arten nachgewiesen: Ringeltaube, Eichelhäher (s. Avifaunistischer Sammelbericht in diesem Heft), Hausrotschwanz (als Stopfpräparat in der Schulsammlung des Gustav-Stresemann-Gymnasiums in Bad Wildungen), Rauchschwalbe (mehrfach), Mehlschwalbe (Totalalbinus fotografisch belegt), Buchfink und Haussperling (mehrfach). Teilalbinismus mit unterschiedlich großen weißen Federpartien wurde bei Amsel, Wacholderdrossel, Rabenkrähe, Haussperling und Feldsperling festgestellt.

Auf das Phänomen des Albinismus sollte bei Vogelbeobachtungen künftig stärker geachtet werden. Vermutlich wird Teilalbinismus in Form von weißen Gefiederflecken öfter übersehen. Kann Albinismus bei weiteren Arten entdeckt werden?

Literatur

ENDERLEIN, R., LÜBCKE, W. u. M. SCHÄFER (1993): Vogelwelt zwischen Eder und Diemel. Avifauna des Landkreises Waldeck-Frankenberg. Korbach

LÜBCKE, W. u. R. FURRER (1985): Die Wacholderdrossel. Neue Brehm-Bücherei, Bd. 569, Wittenberg Lutherstadt

LÜBCKE, W. u. H. NIEM (2001): Albinotischer Buchfink. Vogelkdl. Hefte Edertal 27: 85

LÖTZER, K. D. (1976): Von weißen Schwalben. Waldeckischer Landeskalendar 249: 91 (Diese Literaturquelle betrifft Albinismus bei der Mehlschwalbe.)

Anschrift des Verfassers:

Frank Seumer, Dr.-Loderhose-Straße 16, 35066 Frankenberg

Rote Milane *Milvus milvus* schlagen Blässhühner an eisfreiem Wasserloch

Am 12. Februar 2004 waren die ehemaligen Kiesbaggerseen zwischen Mehlen und Giflitz weitgehend zugefroren. Auf einem See bei Mehlen hielten sich etwa 30 Blässhühner auf. Durch ihre Aktivitäten hatten sie ein noch etwa 4 x 4 m großes Loch in der Eisdecke offen halten können. Ich beobachtete fünf Rotmilane, die fünf Blässhühner töteten und auf dem benachbarten Acker verzehrten. Rund um das Wasserloch war die Eisdecke mit Blut beschmiert.

Am nächsten Tag waren die Blässhühner verschwunden. Stattdessen hielt sich eine größere Anzahl auf der benachbarten Eder auf, wo ich an den vorangegangenen Tagen keine Blässhühner hatte beobachten können. Offensichtlich waren die Vögel dorthin ausgewichen.

Anschrift des Verfassers:

Sebastian Meise, Waldecker Straße 22b, 34549 Edertal-Mehlen

Ungewöhnliches Jagdverhalten eines Habichts *Accipiter gentilis*

Eine bemerkenswerte Beobachtung zum Jagdverhalten eines Junghabichts (Rothabichts) gelang mir am 10. April 2004 aus der Beobachtungshütte am NSG Schwimmkaute bei Mehlen.

Im dritten Anlauf packte der Habicht eines von mehreren Blässhühnern, die auf dem ehemaligen Baggerteich schwammen. Der Habicht konnte seine schwere Beute jedoch nicht aus dem Wasser heben. Nahezu regungslos verharrte er etwa zwei Minuten auf der Wasseroberfläche, getragen von dem Blässhuhn. Schließlich flog er ohne das Blässhuhn ab. Dieses überlebte. Der Habicht wurde anschließend selbst heftig von einer in der Nähe brütenden Rabenkrähe attackiert und musste das Feld räumen.

Anschrift des Verfassers:

Wolfgang Lübcke, Rathausweg 1, 34549 Edertal-Giflitz

Rabenkrähe *Corvus corone* frisst aus Hand

An einem Spätnachmittag im Oktober 2003 beobachtete ich in Altenlotheim auf dem Nachbargebäude unseres Hauses eine Rabenkrähe. Verwundert darüber, eine einzelne Krähe mitten im Dorf zu sehen, lud ich u. a. alte Brötchen für unsere Schafe und Ziegen in den Kofferraum meines Autos. Dabei bemerkte ich, dass sich die Krähe für mein Tun interessierte. Fasziniert davon, dass der Vogel sich mir nä-

herte, nahm ich ein Brötchen, zerkleinerte es und warf es in Richtung Krähe. Diese nahm mein Angebot gierig an. Nachdem sie alle Krümel vom Boden aufgenommen hatte, fraß sie mir zu meiner Überraschung ohne Zögern aus der Hand. Dabei konnte ich deutlich eine etwa 3 x 3 cm große kahle Stelle auf dem Kopf erkennen, die auf eine verheilte Verletzung hindeutete. Vermutlich handelte es sich um eine aus menschlicher Gefangenschaft entflohene oder entlassene Rabenkrähe. Beim Reichen des zweiten Brötchens trug der Vogel einen großen Teil davon zur nächsten Wasserlache fort und weichte es sehr geschickt durch mehrmaliges Wenden ein. Als sich unser damals 15-monatiger Sohn näherte, attackierte die Krähe ihn sofort sehr heftig am Hosenbein und am Schuh. Offensichtlich gesättigt flog die Krähe dann weg.

Zwei Tage später traf ich sie im Dorf wieder und abermals fraß sie mir aus der Hand, danach sah ich sie nicht mehr.

Anschrift des Verfassers:

Volker Nagel, Korbacher Straße 8, 35110 Frankenu - Altenlotheim



Die Rabenkrähe hat keine Scheu vor dem Jungen.

(Foto: V. NAGEL)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Hefte Edertal](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Sommerhage Maik, Svoboda Karl-Hermann, Lübcke Wolfgang, Niem Herbert, Seumer Frank, Meise Bastian, Nagel Volker

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen. Kormoran-Schlafplatz am Twistesee \(Nordhessen\); Singvogeljagd - historische Quellen aus dem Kreis Waldeck-Frankenberg; Nachweis eines Rosaflamingos Phoenicopterus ruber an der Eder bei Röddenau im Jahre 1746; Weißstörche Ciconia ciconia in Waldeck-Frankenberg; Beobachtung](#)

von großen Bergfinkentrupps; Wanderfalke Falco peregrinus schlägt
Turmfalke Falco tinnunculus; Schneeweiße Bachstelze Motacilla alba
bei Dorfitter entdeckt; Rote Milane Milvus milvus schlagen
Blässhühner an eisfreiem Wasserloch; Ungewöhnliches Jagd
verhalten eines Habichts Accipiter gentilis; Rabenkrähe Corvus
corone frisst aus Hand 87-97